

PEOPLE-TO-PEOPLE PROGRAM – DIE VISION EINES PRÄSIDENTEN

“If we are going to take advantage of the assumption that all people want peace, then the problem is for people to get together and to leap governments – if necessary, to evade governments – to work out not one method but thousands of methods by which people can gradually learn a little bit more of each other.”, so Präsident Eisenhower während der People-to-People Conference im September 1956.^{2,1}

65 Jahre ist es her, dass der 34. Präsident der Vereinigten Staaten, Dwight D. Eisenhower dieses Austauschprogramm einführte, um nach dem zweiten Weltkrieg die Angst zwischen den Nationen abzubauen und das gegenseitige Verständnis zu stärken. „Our Government, as you know, has a relatively modest apparatus for trying to make the United States’ objectives and principles better understood throughout the world. I have asked Congress for additional funds to strengthen this activity during fiscal“, heißt es in einer Presseausendung des Weissen Hauses vom 31. Mai 1956.

Zu Beginn setzt sich das People-to-People Program aus 40 Gremien zusammen, geleitet von Führungskräften aus allen Bevölkerungsschichten. Die Gremien beschäftigten sich jeweils mit ihrer Kernkompetenz, aus der heraus länderumspannende Projekte entstanden: Im Mai 1956 lud Eisenhower 34 ausgewählte Personen ins Weisse Haus:“ a group of Americans representing many fields of activity“, um in allen Lebensbereichen people-to-people Kontakte zu knüpfen und weltweite Partnerschaften zu formen. Von A bis Z, von Advertising Organisation über Education, Farm und Fine Art Groups bis zu Women’s group.

Das People-to-People Program war von der Regierung initiiert, umgesetzt und vorangetrieben wurde es aber von den BürgerInnen selbst. Bis heute lebt die Vision in Form von Städtepartnerschaften und gemeinsamen Aktivitäten in allen Lebensbereichen weiter, von der Bildung über Kultur bis Sport. Es entstanden globale Hilfsprojekte zur medizinischen Grundversorgung wie

„Hope‘. Percival Brundage war Vorstandsmitglied der initiiierenden Foundation. Auch in Disneyworld hat es Spuren hinterlassen. Bei der grundsteinlegenden People-to-People Konferenz im September 1956 war Walt Disney anwesend. Das spätere Vorstandsmitglied des Programms ließ sich vom Gedanken des völkerverbindenden Austausches inspirieren und schuf a Small World. Eine Attraktion, bei der BesucherInnen per Boot an Miniaturausgaben verschiedener Kulturen der Welt vorbeigondeln und Figuren in klischeehaft traditioneller Kleidung das berühmte Lied der Sherman-Brüder trällern ‚It’s a small world‘. Ein Lobgesang auf eine Welt als einer der Hoffnung und Freundschaft.

OVERSEAS NEIGHBOURS – STÄDTEFREUNDSCHAFT ZWISCHEN GRAZ UND MONTCLAIR

Im Geist der weltweiten Friedensbewegungen und der Vision Eisenhowers formte sich bereits 1949 die Städtefreundschaft zwischen Graz und Montclair. Es liegt nur 21 km von New York entfernt im Bundesstaat New Jersey. Ein in Österreich stationierter US-Offizier und Hochschulprofessor begründet sie mit dem Verein ‚Overseas Neighbours‘. Zur offiziellen Freundschaftsschließung flog 1950 Bürgermeister Dr. Eduard Speck nach Montclair. Standen medizinische Geräte am Beginn des Austausches, waren es bald Studenten. Bis heute vergeben die Universitäten von Graz und Montclair pro Jahr jeweils zwei Stipendien. „Das Verstehen der jeweils anderen Kultur bleibt wesentlicher Faktor“, so Maxie Uray-Frick. Seit 1985 ist die Geschäftsführerin des Vereins ‚Übersee Nachbarn‘ persönliche Ansprechperson für die Gäste aus Amerika. „Gemeinsam mit anderen Vereinsmitgliedern, ehemaligen Austauschstudenten erleben wir den ‚Kulturschock Aufsteirern‘, laden zum Ganslessen und Buschenschankfahrten, besuchen kulturelle Veranstaltungen.“ Sie bezeichnen sie als ‚Graz-Mutti‘, laden sie Jahre später zu ihren Hochzeiten, weil sie ihre PartnerIn während des Austausches kennengelernt haben. Mit dem Bürgermeister als Präsident des Vereins übernimmt die Stadt Graz gewisse Aufenthaltskosten, wie das Stundenheim. Im Gegensatz dazu finanziert sich das amerikanische Pendant landestypisch über Fundraising.